

## Von Hohnstein über Waitzdorf und den Brand nach Hohnstein

**Wanderweg:** Hohnstein, Parkplatz Eiche – Alte Böhmisches Glasstraße – Querweg Goßdorf – Waitzdorf – Brand – Brandstraße – Hohnstein, Parkplatz Eiche.

**Reine Wegstrecke:** Etwa 15 Kilometer, fünf bis sechs Stunden. Mit Abstechern reichlich 3 Kilometer mehr, plus eine Stunde. Überwiegend Feld- und Waldwege. Knapp 300 Höhenmeter zu erklimmen, ohne Waitzdorfer Höhe 230 Meter. 569 Stufen abwärts von Waitzdorf in den Tiefen Grund, 876 Stufen vom Tiefen Grund hinauf auf den Brand.

**Anfahrt aus Dresden:**

Mit dem Auto bis Hohnstein, Parkplatz P3 „Eiche“, 4 € pro Tag.

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln: S-Bahn bis Pirna, Bus 237 bis Hohnstein, Eiche. Letzte Abfahrt Bus aus Hohnstein beachten!

<https://www.vvo-online.de/de/fahrplan/fahrplanauskunft>



Auf der alten Böhmisches Glasstraße. Rechts der Gickelsberg. Foto: Rainer Schulze

Diese Wanderung beginnt ruhig und entspannt und endet als Krafttraining – eine gute Übung für größere Vorhaben. Aber der Reihe nach.

Wir starten an der „Eiche“ in [Hohnstein](#) und laufen die Max-Jacob-Straße hinauf. Auf [Max Jacob](#) (1888-1967) ist das Städtchen sehr stolz. Der Mann begründete vor dem Zweiten Weltkrieg die [Hohnsteiner Puppenspiele](#). Die hatten ihr Domizil in der Burg. Als die von den Nazis zum Konzentrationslager entwürdigt wurde, baute man für Jacob das Kasperhaus, die Nummer 3 (Gedenktafel). Daneben steht das alte Puppentheater mit Dachreiter und Kasperwetterfahne. Das Haus wurde 1938 für eine Ausstellung in Dresden gebaut und 1939 hierher versetzt. Jahrzehntlang wurden darin Filme gezeigt. Jetzt finden hier regelmäßig [Puppenfestspiele](#) statt. Das gelbe Haus auf der anderen Straßenseite ist die 1908 erbaute Schule, heute [Konrad-Hahnewald-Grundschule](#).



Hohnstein. Links: Puppentheater und Kasperhaus. Rechts: Blick zur Kirche von George Bähr. Fotos: Rainer Schulze

Wir biegen links in den Kalkbruchweg ein, der nach 130 Metern auf den Bahndamm der [Kleinbahn](#) stößt, die in Goßdorf-Kohlmühle von der Sebnitztalbahn heraufkam. Auf dem Damm wandern wir nach links weiter und überqueren eine Brücke, unter der links das Hohnsteiner Freibad zu sehen ist. Die Kleinbahn schnaufte zwischen 1897 und 1951 hier entlang. Kurz vor der Straße sehen wir rechts Esel in einem Dreiseithof, der sogenannten Kretzschelei, benannt wohl nach einem früheren Besitzer Kretzschel. Der Straße Hohnstein – Bad Schandau folgen wir ein paar Meter nach rechts und biegen nach dem Sportplatz links ein in die Sachsenberg-Siedlung. Auf dem alten Bahndamm laufen wir bis zum Ende der Siedlung, queren dort die Straße und gehen drüber auf dem Lohsdorfer Weg weiter. Es handelt sich um ein Stück der alten Böhmisches Glasstraße, auf der einst Glas aus der Gegend von Dittersbach (Jetřichovice) nach Sachsen gelangte. Die Fernblicke auf diesem Teil unserer Wanderung sind überwältigend; man kann sehr viel Zeit mit Schauen verbringen.

An der Kreuzung mit dem Hofehainweg weist eine Wegsäule nach Ehrenberg, wir gehen geradeaus weiter bis zu einer weiteren Wegsäule (Goßdorf ½ St.), an der wir rechts in den betonplattenbelegten

Weg einbiegen – direkt auf den Gickelsberg (414 m) zu. Mit ihm haben wir einen Vulkankegel vor uns, den Rest eines Schlottes, aus dem vor 25 Millionen Jahren Basalt empordrang. Noch zwei weitere Vulkanreste gibt es der Nähe: Richters Steinberg rechts unseres Weges und den Hankehübel hinter Goßdorf. Zwischen Richters Steinberg und Gickelsberg hindurch erreichen wir [Goßdorf](#).



Links: Wegsäule an der Böhmisches Glasstraße. Rechts: Am Gickelsberg vorbei nach Goßdorf.  
Unten: Goßdorf mit Landmaschinenmuseum und Gickelsberg. Foto: Rainer Schulze



Vor dem Dorf biegt der Wanderweg rechts ab, wir gehen geradeaus weiter, um einen Eindruck von dem Ort mit seinen rund 240 Einwohnern zu gewinnen. Erfreut bemerken wir, dass es hier einen rührigen Heimatverein gibt: An jedem Haus finden wir eine Tafel mit historischen Daten, die in gemeinsamer Arbeit zusammengetragen wurden. Wir schauen das Schulgebäude von 1905 an und gehen die Bergstraße hinunter bis zum alten Gasthof, wo am Mahnmahl für die Opfer der beiden Weltkriege ein Zweig der Bergstraße aufwärts durch einen schmucken Hof zum ebenso schmucken Freibad führt. Am Weg vom Bad weiter aufwärts kommen wir an vielen kleinen Häuschen vorbei. Jedes enthält alte landwirtschaftliche Maschinen samt Beschreibung – ein liebevoll eingerichtetes Freiluftmuseum.



Goßdorf. Links: Bergstraße 10, rechts Bergstraße 24. Fotos: Rainer Schulze

Oben biegen wir links ab, verlassen diesen Weg aber nach 230 Metern an einer Informationstafel zur Eiszeit nach rechts und gelangen steil hinab in den Kohlichtgraben. Nach der Bachbrücke halten wir uns rechts und biegen vor der Rechtskurve des Weges links in den sogenannten Schulweg ein. Der wendet sich gleich im Wald noch einmal scharf nach links und führt dann hinauf (an einer Gabelung links halten) zur wenig befahrenen Landstraße, auf der wir nach links nach Waitzdorf kommen. Zuvor bietet sich ein Abstecher auf die Waitzdorfer Höhe an (siehe am Ende des Textes).

Auf der Landstraße überqueren wir die Grenze zwischen Lausitzer Granit und Elbsandstein. Am Parkplatz erreichen wir den Ort. Die Wiesen rechts der Straße werden von Galloway-Rindern beweidet. Wer vom Parkplatz aus dem Wegweiser „Aussicht“ folgt, kommt auf eine Felsnase mit herrlichem Blick in Richtung Lilienstein. Nach insgesamt knapp einem Kilometer ist er wieder am Parkplatz.



Oben: Waitzdorf mit dem Lilienstein. Unten links: Blick von der Waitzdorfer Aussicht zum Lilienstein.  
Unten rechts: Die Waitzdorfer Schänke. Fotos: Rainer Schulze



Die Waitzdorfer Schänke, so lesen wir in der Speisekarte, wurde 1445 erstmals erwähnt und zwischen 1880 und 1890 nach einem Brand des Vorgängerbaus neu errichtet. Nach 1945 war das Haus Betriebsferienheim und Schullandheim, bis es nach 1990 die Familie Knopf kaufte, die es bereits seit 1983 bewirtschaftet hatte.

Den Gasthof verlassend, gehen wir nach links den Dorfgrund entlang durch das Dorf, mit seinen rund 40 Einwohnern einer der kleinsten Orte Sachsens. Ein Wegweiser weist nach links, und steil hinab geht es nun die 569 Stufen in den Tiefen Grund. Ein Stein von 1771 markiert die Grenze zwischen der Gemeinde Waitzdorf und dem landesherrlichen Wald. Überhaupt bekommen wir auf dieser Wanderung manchen alten Forstgrenzstein zu Gesicht. Unten wandern wir auf der Straße nach links. Aufmerksame Augen entdecken links der Straße zwei Zeichnungen im Felsen: als erstes eine große, mittlerweile weiß ausgemalte [Sense](#), kurz danach ein Bogenkreuz, auch als Armbrust gedeutet, mit der Jahreszahl 1699. Der Sage nach haben hier zwei Bauernburschen einen Streit um ein Mädchen mit Sensen ausgetragen; einer der Burschen wurde ersenst, der andere floh. Die Jahreszahl 1699 ist wohl später hinzugekommen, denn schon wesentlich früher wurde von dieser Sage berichtet.



Im Waitzdorfer Dorfgrund. Fotos: Rainer Schulze

Drüben überm Bach beginnt der Aufstieg über die [Brandstufen](#) – 876 hat Herr Böhme auf seiner Wanderkarte vermerkt. Schweißtriefend erreichen wir die Höhe des Brandes, und bevor wir zur Baude gehen, machen wir rechts einen Abstecher zur Aussicht auf die Hafersäcke, die sich links erheben und tatsächlich oben wie zugebunden aussehen. Von rechts, überm Tiefen Grund, grüßen Zirkelstein und Kaiserkrone.



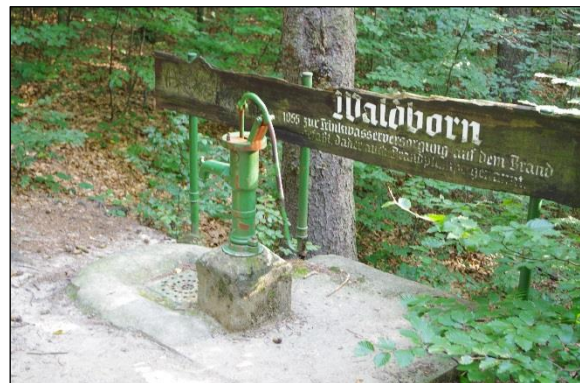
Links: Terrasse der Brand-Baude. Rechts: Groß ist sie nicht, die Thümmel-Höhle. Fotos: Rainer Schulze

Am Tisch im Garten dann, bei einem Radler und dem unglaublichen [Blick](#) übers Elbsandsteingebirge, überfällt uns eine tiefe Zufriedenheit – geschafft! [Seit 250 Jahren](#) dient dieses Plätzchen als Aussichtspunkt, und heute sind wir hier. Nach ausgiebigem Fernblick gehen wir am Geländer hinter der Baude nach links und finden dort Treppen, eine Miniaturausgabe der Basteibrücke und eine weitere Aussicht. In der Felsengruppe dahinter verbirgt sich die Thümmel-Höhle, benannt nach dem heute fast vergessenen Dichter [Moritz August von Thümmel](#) (1738-1817). Der ließ, als er einstens hier weilte, diese Höhle mit Sitzbank aus dem Stein schlagen und eine Inschrift anbringen, welche lautet:

Wohl mir, daß mir noch unverwöhnet  
Die Lockung der Natur gefällt,  
Solch eine Gegend, Freund, versöhnet  
Mich mit dem Ueberrest der Welt.

Man wird des Lebens überdrüssig  
Bei aller Ebb und Fluth der Stadt,  
Doch hier, geschäftig oder müßig  
Wird keiner seines Daseins satt.

Recht hat er, aber die Wanderer, die mit dem Bus kamen, müssen nun auf die Zeit achten, sonst erleben sie „Ebb und Fluth der Stadt“ heute nicht mehr; denn reichlich drei Kilometer sind es noch auf der Brandstraße bis zur Bushaltestelle. Auf der Brandstraße sollten wir vom Ungerblick rechts (kleine Stufen) noch einen Blick über den Tiefen Grund zum Unger. Wenig später sehen wir die Nachbildung der Forstbergsäule von 1795, und links eines Rondells finden wir den Waldborn. An der Napoleonschanze von 1813 vorbei geht es schließlich nach Hohnstein hinein. Links hat der Arbeitersamariterbund das frühere Hotel Ambiente und noch einige Gebäude mehr übernommen. Bevor sich die Max-Jacob-Straße nach unten senkt, erhebt sich rechts der einstige Bahnhof von Hohnstein. Der Kindergarten gegenüber heißt „Der kleine Bahnhof“ und hat eine „Lokomotive“ im Garten stehen. Noch ein paar Meter, und wir sind wieder am Ausgangspunkt unserer Wanderung, an der „Eiche“.



An der Brandstraße. Links: Blick zum Unger. Rechts: Der Waldborn. Fotos: Rainer Schulze

## Abstecher zur Waitzdorfer Höhe



Wir sind vom Schulweg auf die Landstraße Richtung Waitzdorf abgebogen. Nach 200 Metern verlässt die Straße den Wald. Am Waldrand versuchen wir zum nächsthöheren Weg aufzusteigen (Erbgerichtsweg). Erreicht haben wir ihn, wenn wir auf einen Wegweiser „Waitzdorfer Höhe“ stoßen, der in unsere Richtung zeigt. Der Aufstieg könnte versperrt sein, denn ein Weidezaun wurde direkt an den Bäumen am Waldrand angebracht. In diesem Fall versuchen wir es am Rand des Wäldchens 150 Meter weiter und wenden uns oben an dessen Ende nach rechts – bis zum Wegweiser. Immer an der Waldkante um mehrere Ecken herum kommen wir auf die Waitzdorfer

Höhe, wo auf einer Tafel die Berge benannt sind, die wir sehen. Weiter auf dem Weg und im Wald nach links kommen wir auf dem Leichenweg hinab nach Waitzdorf zum Parkplatz.

## Weitere Informationen

### Wanderkarten:

Wanderkarte der Sächsischen Schweiz 1:10.000, Brand, Hohnstein. Verlag R. Böhm, Bad Schandau, <http://www.boehmwanderkarten.de/>. Topografische Karte 1:25.000, Blatt 45, Sächsische Schweiz/Bad Schandau, Sebnitz. Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (GeoSN). <http://www.geosn.sachsen.de/>.

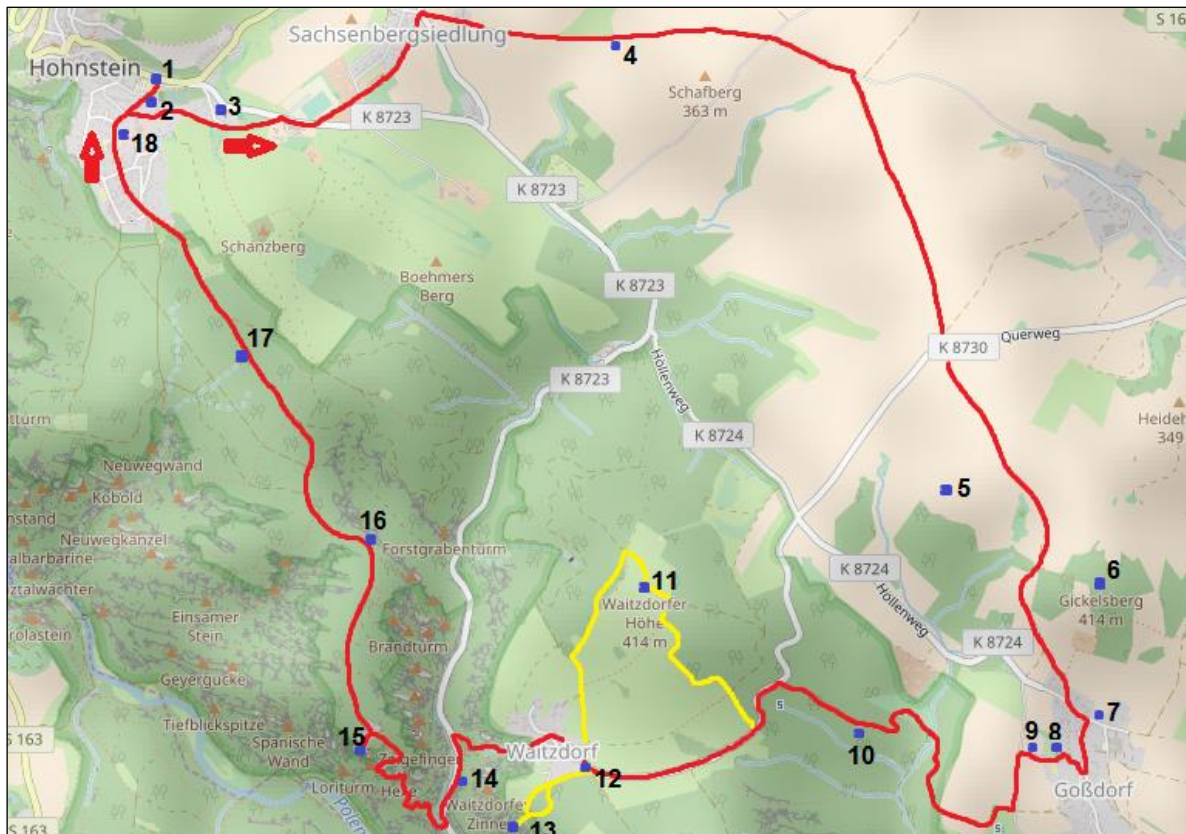
### Einkehr:

Waitzdorfer Schänke, täglich außer dienstags ab 11 Uhr, Tel. 035975 / 81312, <http://www.schaenke-waitzdorf.de/kontakt.htm>. Brand-Baude, April bis Oktober täglich von 10-19 Uhr, 1. November bis 11. April nur Mittwoch bis Sonntag 10-17 Uhr, Tel. 035975 / 844 25, <http://brand-baude.de/>.

Strecke gewandert: August 2017

Fragen, Hinweise, Kritik: [wandern-in-dresden@outlook.de](mailto:wandern-in-dresden@outlook.de)

## Kartenskizze



Rot: Wanderweg. Gelb: Abstecher. 1 Parkplatz und Bushaltestelle „Eiche“. 2 Puppentheater und Kasperhaus. 3 Freibad Hohnstein. 4 Alte Böhmisches Glasstraße. 5 Richters Steinberg. 6 Gickelsberg. 7 Schule. 8 Freibad Goßdorf. 9 Landmaschinenausstellung. 10 Schulweg. 11 Waitzdorfer Höhe. 12 Parkplatz und Schänke Waitzdorf. 13 Waitzdorfer Aussicht. 14 Sense und Armbrust. 15 Brand. 16 Ungerblick. 17 Waldborn. 18 Bahnhof Hohnstein. Karte: [www.osm-wms.d](http://www.osm-wms.d)



Oben von links: Schule in Goßdorf. Forstgrenzstein im Waitzdorer Dorfgrund. Vom Blitz getroffener Baum an der Brandstraße.  
Unten von links: Sense und Bogenkreuz im Tiefen Grund. Ganz unten: Dieser Rastplatz vorm Gickelberg sieht hübsch aus,  
ist aber von unserem Wanderweg aus schwer zu erreichen. Fotos: Rainer Schulze

